

an. Vom Rastatter Schloß wurden die einfachen Sitzmöbel, die wohl aus Frankreich stammten, herübergeführt, von Florenz kamen Möbel mit kunstvollen Einlagen, aus Paris Gobelins und Möbelbezüge, aus Böhmen und Italien schöne Kronleuchter, Damaste aus Wien, geschnitzte und eingelegte Türen und Schränke aus Nürnberg, aus Delft in Holland Wandplatten zum Schmuck des Speisesaals, der Aufgänge, der Kamine und der Küchenräume. Maler bewohnten die Kavalierrhäuser; sie hatten die Decken auszumalen. Italienische Arbeiter fertigten die Stuckarbeiten und das Einfügen der Scalagnolen (Stuckmarmorböden, sogenannte florentiner Mosaiken) und Mosaiken, der Hofstapezier brachte die teils in fremder Werkstatt, teils von der Hand der Markgräfin und ihrer Hofdamen angefertigten Wandverkleidungen. Man darf wohl annehmen, daß es dieselben Künstler waren, die schon am Schloßbau in Rastatt tätig waren: der Stukkator Hans Georg Stöhr, die Maler Hans Pfleger, Heinrich Lihl und vielleicht auch Michael Sanguinetti und andere. Bald wurde es wohnlicher im Schlosse, die Künstler und Arbeiter machten den Kavalieren und der Dienerschaft Platz, die Keller füllten sich mit köstlichem Weine, die Rabatten mit bunten Blumen, und aus dem Brunnen vor dem Südpotal, der auf seinem Stock die trefflich nachgebildete Büste Hassans, des ehemaligen türkischen Leibdieners des Markgrafen, trägt und ursprünglich im Rastatter Schloßhof gestanden haben soll¹⁾, quoll frisches, erquickendes Wasser.

Das dreistöckige Schloß zeigt in seinem Grundriß ein Rechteck, dessen Achse von Nordwesten nach Südosten liegt und dessen Langseite das Doppelte der Breitseite mißt. Die nach Nordosten gerichtete Front (Abb. 2) weist eine Ausdehnung von 15 Fenstern auf und ist lot- wie waagrecht dreifach gegliedert. Ihrem etwas vorspringenden Mittelteil, der von einem wappengeschmückten Dreieckgiebel gekrönt wird, hinter dem ein einfacher Turmaufsatz herausragt, ist eine elegant geschwungene Freitreppenanlage mit dreißig Stufen auf fünf Bogenöffnungen vorgelagert, die durch das barocke Balustergeländer und die anmutigen Sandsteinfiguren besondere Aufmerksamkeit erregt. An der Südwestfront (Abb. 3) schließt sich im rechten Winkel je ein Seitenflügel so an, daß ein kleiner Hof gebildet wird. Die Seitenflügel fallen durch ihre feine Gliederung und die zierlichen schmiedeeisernen Balkone wohlthuend auf. Entsprechend der Nordostseite trägt auch die Südwestseite in ihrem Mittelteil einen mit dem von schwebenden Putten getragenen badisch-lauenburgischen Allianzwapen geschmückten Dreieckgiebel mit einer Uhr.

¹⁾ Er wurde durch das Unwetter vom November 1929 zum Teil zertrümmert, wurde aber gleichwertig wiederhergestellt.